

Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)

Beurteilung der Datengrundlage

Die Gelbbauchunke verhält sich sehr unauffällig, ist perfekt getarnt und ruft leise. Es ist daher anzunehmen, dass viele kleinere Vorkommen übersehen wurden. Einige der grossen Populationen werden aber regelmässig überprüft. Die Datengrundlage ist somit inhomogen, aber insgesamt relativ gut (insgesamt 966 Datensätze).



Verbreitung

Die Gelbbauchunke besiedelt als Tieflandart in der Schweiz die ganze Alpennordseite bis in Höhen von etwa 700 m ü. M. Im Tessin ist sie schon vor über 100 Jahren ausgestorben. Im Kanton Luzern findet man die Art fast nur in tieferen Lagen der nördlichen Kantonshälfte mit Schwerpunkten in den Naturräumen „Stadt Luzern und Agglomeration“, „Luzerner Reusstal, Rotsee und Rontal“ sowie „Talebene der Wigger und ihrer Zuflüsse“ (siehe Grafik „Höhenverteilung der Fundmeldungen“). Aus dem Naturraum „Voralpen“ liegen nur ganz wenige Nachweise der Art vor. Im Naturraum „Napfgebiet“ fehlt sie fast gänzlich und im Naturraum „Rigigebiet, Bürgenstock“ vollständig.

Status

Die Gelbbauchunke ist im Kanton sehr selten, nur etwa 15 % der rund 1'000 beschriebenen Laichgewässer wurden jemals von ihr besiedelt. Aber nicht nur die Populationsdichte ist gering, auch bei der Individuendichte der bekannten Populationen zeigt sich ein ähnliches Bild. Meistens handelt es sich um kleine und mittlere Populationen (1 - 5 bzw. 6 - 30 Individuen), nur selten sind grosse (31 - 100 Individuen) und ganz vereinzelt sehr grosse Populationen zu finden (> 100 Individuen).

Bestandesentwicklung

Die Entwicklung scheint auf tiefem Niveau stabil zu sein. Eine Feinanalyse der Daten der letzten zehn Jahre ergab, dass sich die Populationen, abgesehen von den üblichen kleinen Schwankungen, kaum verändert haben. Nirgends sind dramatische Zusammenbrüche oder ausserordentlich rasch wachsende Populationen auszumachen. Die Art war in jüngerer Vergangenheit immer selten und wird wohl immer selten bleiben.

Rote Liste

In der Schweiz gilt die Gelbbauchunke als „stark gefährdet“ (EN). Diese Einstufung ist auch für die Luzerner Populationen realistisch: „stark gefährdet“ (EN).

Lebensraum

Die natürlichen Lebensräume der Art sind Auengebiete, Riede, feuchte Wälder und Rutschgebiete. Dort pflanzt sie sich in kleinen Waldtümpeln, Wagenspuren und Pfützen fort. Der Landlebensraum muss viele Verstecke und Unterschlüpfen aufweisen. Als Pionierart bildet die

Unke aktuell ihre grössten Bestände in Gewässern von Abbaugeländen. Diese dienen als Ersatz für die ursprünglichen Habitate in Flussauen, welche durch starke dynamische Prozesse geprägt waren. Hier vermehrt sie sich in unterschiedlichen Tümpeln, die sich rasch erwärmen und in denen kein grosser Prädationsdruck herrscht. Aber auch in Schwemmrieden kann sie massiert auftreten. Sie ist eine der wenigen Arten, die auch stark überdüngte Gewässer erträgt. Die Jungtiere scheinen wanderfreudig zu sein und können rasch neu entstandene Gewässer besiedeln.

Gefährdungsursachen

Die natürlichen Lebensräume der Unken sind in unserer Region praktisch inexistent, intakte Auengebiete gibt es im Kanton nur noch in etwas höheren Lagen. Aber auch die sekundär entstandenen naturnahen Laichhabitate geraten immer mehr unter Druck. Viele durch Bautätigkeiten neu entstehende Tümpel werden rasch wieder beseitigt. Auch Wagenspuren im Wald werden immer seltener, da die Forststrassen intensiver unterhalten werden und forstliche Arbeiten sehr viel bodenschonender erfolgen als früher. Viele Feldwege, auf denen sich gelegentlich Tümpel bildeten, sind asphaltiert worden und Nässestellen auf Äckern werden laufend „wegdrainiert“.

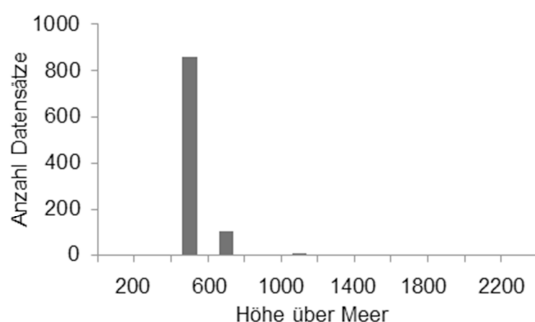
Vergesellschaftung mit anderen Arten, Konkurrenz zwischen den Arten

Die Gelbbauchunke ist konkurrenzschwach und besiedelt spezielle Standorte. Sie selbst konkurrenziert keine anderen Arten. Sobald die Gewässer stärker von anderen Amphibien oder Räubern besetzt sind, gehört sie zu den Verlierern. Im Kanton fand man sie zusammen mit Geburtshelferkröte, Kreuzkröte, Erdkröte, Grasfrosch, Grünfröschen, Fadenmolch und Bergmolch. Grünfrösche können Gelbbauchunken nachstellen und verdrängen, Molche fressen gerne ihre Kaulquappen.

Besondere Beobachtungen

Dass die Art bei geeigneten Bedingungen sehr grosse Bestände bilden kann, zeigt das folgende Beispiel: Bei Umgestaltungsmassnahmen auf der Luzerner Allmend (Schiessplatz-Sanierung) konnten im Rahmen der Wirkungskontrolle 381 Adulttiere und 34 Subadulte beobachtet werden (Andreas Tschopp, 4. Mai 2015).

Erstaunlich ist eine räumlich völlig isolierte Beobachtung eines Einzeltieres aus dem oberen Entlebuch (Sörenberg, Flühli: 1'100 m ü. M.; Adrian Borgula, 1981). Da der Fund auf einer Aufschüttung gelang, liegt der Verdacht nahe, dass dieses Tier mit Materialtransporten dorthin gelangte.



Höhenverteilung der Fundmeldungen der Gelbbauchunke im Kanton Luzern

Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)

